

Caritas

Caritas Vorarlberg präsentiert erstmals Sozialbarometer

Durch diesen Sozialbericht will die Caritas Vorarlberg ihre Stimme für soziale Gerechtigkeit erheben und einen kraftvollen Anstoß für die sozialpolitische Debatte im Land und in den Gemeinden geben.

Vorarlberg ist ein Land, das einen hohen sozialen Standard aufweist und zu Recht stolz auf seine soziale Entwicklung sein kann. Das 90-jährige Bestehen, das die Caritas Vorarlberg im kommenden Jahr 2013 feiert, war Anlass, für Vorarlberg einen eigenen Sozialbericht zu erstellen. Inhaltlich haben unter der Federführung von Mag. Andrea Kramer und Caritasdirektor Peter Klinger verschiedene Experten das Thema „Familien unter Druck“ mit unterschiedlichem Blickwinkel analysiert.

Familie als Baustein der Gesellschaft

„Der demografische Wandel stellt uns vor die Aufgabe, den Generationenvertrag neu aufzusetzen. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer mehr auseinander“, fasste Caritasdirektor Peter Klinger bei der Präsentation des Sozialbarometers zusammen. „Es gilt, rechtzeitig Schalter und Hebel umzulegen, sonst driftet die Gesellschaft immer mehr auseinander.“ Eine Chancengleichheit – besonders für junge Menschen – sei zu schaffen. „Arbeitseinkommen sind so zu gestalten, dass Menschen auch ohne ausgleichende Hilfe aus öffentlichen Töpfen davon leben können. Selbstverständlich muss Hilfe zur Selbsthilfe und Selbstverantwortung der Weg sein“, betonte auch der Leiter des Fachbereichs Sozial-Beratung/Begleitung der Caritas, Michael Natter. Zu akzeptieren sei auch die Tatsache, dass manche Menschen den Leistungsanforderungen unserer Arbeitswelt in der Gesellschaft nicht standhalten können und unsere solidarische Hilfe brauchen. Caritasdirektor Peter Klinger: „Dabei darf nicht vergessen werden, dass die gesellschaftliche Solidarität und damit der soziale Ausgleich den sozialen Frieden über viele Jahrzehnte gesichert haben. Dieser ist ein ganz besonderes Gut einer Gesellschaft und muss uns auch etwas wert sein.“

Mag^a Andrea Kramer hatte die redaktionelle Leitung für den Bericht inne: „Das Sozialbarometer soll Lücken, aber auch Lösungsansätze aufzeigen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, unsere Stimme für soziale Gerechtigkeit zu erheben, uns sozialpolitisch zu positionieren und den Dialog mit Entscheidungsträgern zu suchen“, so Andrea Kramer, bei der Caritas für Sozialpolitik und Grundlagenarbeit verantwortlich, weiter. Das Sozialbarometer sei eine umfangreiche empirische Studie zur sozialen Wirklichkeit des Landes, gleichzeitig möchte die Caritas Vorarlberg damit auch einen kraftvollen Anstoß für die sozialpolitische Debatte im Land und den Gemeinden geben. „Umgesetzt werden können die Vorschläge nur in einer gemeinsamen Anstrengung – von Trägern der sozialen Arbeit, von Medien,

PolitikerInnen, von jedem und jeder Einzelnen“, appelliert der Caritasdirektor. In regelmäßigen Abständen soll geprüft werden, wie sich die Parameter entwickelt haben.

Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen:

- Grundrecht: existenzsicherndes Einkommen. Ziel ist hier, dass Familien ein Auskommen mit ihrem Einkommen haben (unter anderem die Einführung eines Mindestlohns von 1.300 Euro brutto, 14 Mal im Jahr)
- Sozialer Wohnbau. Ziel: Leistbarer Wohnraum auch für einkommensschwache Familien
- Weichenstellung Bildung. Ziel: Spezielle Förderung zur Verbesserung der Deutschkenntnisse, Ausstieg aus den Sozialpädagogischen Zentren, Gemeinsame Schule der 10- bis 14-jährigen, flächendeckende Ganztagschulen
- Nagelprobe: Flüchtlingshilfe. Ziel: Erlaubnis eines Monatsverdienstes für AsylwerberInnen bis zur Geringfügigkeitsgrenze, jährliche Valorisierung der Lebensunterstützung, Arbeitsbewilligung für AsylwerberInnen in Berufen, in denen Arbeitskräftemangel herrscht
- Alt werden in Vorarlberg. Was will die Caritas: Erhebung empirischer Daten zur Lebenssituation älterer Menschen, Errichtung von Mehrgenerationenhäuser im sozialen Wohnbau.

Fakten und Zahlen

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern herrscht in Vorarlberg der größte Einkommensunterschied der Geschlechter. So beträgt die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern in Vorarlberg 11.700 Euro, in Österreich 7.400 Euro bezogen auf das Bruttojahreseinkommen.

Zu diesem sehr niedrigen Fraueneinkommen trägt auch die hohe Teilzeitquote bei. Das unterste Einkommensviertel der Frauen verdienen monatlich 440 Euro, das unterste Einkommensviertel der Männer 1.120 Euro netto zwölfmal monatlich.

Vorarlberg hat als Folge der niedrigen Einkommen auch die niedrigsten Frauenpensionen im österreichweiten Vergleich.

Wohnkosten bedeuten den größten Ausgabeposten für einkommensschwache Familien und Einzelpersonen. Mittlere Einkommen geben rund 38 Prozent ihres Einkommens für Wohnen aus, niedrige Einkommen circa 50 Prozent.

In den Jahren 2000 bis 2010 ist der Aufwand für Wohnkosten in Österreich um 34,5 Prozent gestiegen, Löhne im gleichen Zeitraum um 22 Prozent. Das heißt, dass die Wohnkosten wesentlich stärker die Haushalte belastet als noch vor 10 Jahren.

Rund ein Viertel der Menschen, die in der Beratungsstelle „Existenz & Wohnen“ vorsprechen, sind auf der Suche nach einer leistbaren und längerfristigen Wohnung. Der private Wohnungsmarkt ist für diese armutsgefährdete Gruppe praktisch tot.

Von den in Vorarlberg im Jahr 2011 vorgemerkten arbeitslosen Menschen hatten 8,7 Prozent überhaupt keine abgeschlossene Pflichtschule; 39,2 Prozent lediglich einen

Pflichtschulabschluss. Das bedeutet, dass die sogenannten frühen Bildungsabbrecher ein eklatant hohes Risiko haben, arbeitslos zu werden.

Der monatliche Beitrag für Lebensunterstützung (Verpflegung, Hygieneartikel ...) für Flüchtlinge wurde seit 2004 nicht mehr angepasst und liegt derzeit bei 180 Euro pro Person.

14 Prozent der Männer über 60 und 11 Prozent der Frauen geben in Vorarlberg an, dass sie weniger als einmal wöchentlich Kontakt zu anderen Menschen haben.